Danziger Dampfboot.

№ 180. Dienstag, den 4. August.



1868. 39ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Bonn, Montag 3. August.

Das gestrige Gartenfest ist glänzend verlaufen. Der Kronprinz erschien um 8 Uhr und wurde jubelnd begrüßt. Heute, Vormittags 8½ Uhr, traf das Königspaar hier ein und wurde enthusiastisch empfangen.

— Die kirchliche Feier des Universitäts-Jubiläums hat heute Vormittag 11 Uhr in der evangel. Kirche stattgefunden. Der Festzug, welcher sich nach der Kirche bewegte, bot einen überaus glänzenden Anblick dar. An demselben nahmen Theil: die Studentenschaft, Deputationen deutscher Universitäten und wissenschaftlicher Vereine, die Domcapitel von Köln, Trier und Aachen, der General-Superintendent von Rheinland und Westphalen nebst den Mitgliedern der Provinzial-Synode, darauf die Ehrengäste, die städtischen Behörden, sowie die katholischen und evangelischen Geistlichen Bonn's. Der König und die Königin sahen den Zug von den Fenstern der Akademie aus vorbeipassiren und wurden mit lebhaftem Jubel begrüßt. Die kirchliche Feier wurde durch eine von Hiller componirte Cantate eingeleitet, es folgte alsdann die Festrede des Rector magn. Prof. Heinrich v. Sybel. Ihre Maj. der König, die Königin, sowie der Kronprinz K. H. waren während der Feier in der Kirche zugegen.

Wien, Sonntag 2. August.

Bei dem heutigen Festbankette der Schützen sprach sich Seebaum aus Hannover dahin aus: Der Weg, den Preußen eingeschlagen habe, führe zur Einigung Deutschlands; Preußen möge auf demselben fortschreiten; sein Hoch gelte einem geeinigten deutschen Vaterlande.

Bukarest, Sonntag 2. August.

Nach einem Telegramm aus Rustschuk hat zwischen den bulgarischen Insurgenten und den Türken ein dreistündiges Gefecht stattgefunden, bei welchem 38 Insurgenten getödtet wurden. Der Rest der Bande unter Dimitri's Leitung ist zwischen Kastanlik und Schilkan von den Türken cernirt. Das Hauptquartier Mithat's ist in Gabrowa. Bei Galatz ist vom rumänischen Ufer aus auf ein türkisches Kanonenboot gefeuert. Die Behörden haben in Ibraila zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Brüssel, Sonntag 2. August.

In Antwerpen ist heute die Statue des Königs Leopold I. unter enthusiastischen Beifallsäußerungen des Volkes enthüllt worden. Die vorher angekündigten Demonstrationen unterblieben.

— Odysse Barrot, Redacteur der in Paris erscheinenden „Liberté", hat sich in der Nähe von Brüssel mit dem vielbesprochenen Banquier Jecker duellirt. Veranlassung dazu war die mexicanische Expedition. Barrot ist leicht verwundet worden und hat heute nach Paris zurückkehren können.

Paris, Montag 3. August.

Der „Moniteur" theilt mit, daß am 30. Juli das mit dem italienischen Finanzminister vereinbarte Schlußprotokoll betreffs des Antheils an der römischen Schuld unterzeichnet worden ist.

Rom, Sonntag 2. August.

Der vom 16. Juli datirte Vertrag zwischen den päpstlichen Staaten und der Schweiz ist jetzt publicirt und am 1. August in Kraft getreten. Derselbe räumt der Schweiz die Vortheile der am meisten begünstigten Nationen ein. — Einige Batterien Artillerie sind von Rom zur Grenzbewachung abgegangen. — Der frühere König von Neapel zeigt sich täglich in dem Lager von Rocco di Papa. — Die Anzahl der in Civita Vecchia ankommenden französischen Soldaten ist größer als die der abgehenden, welche ersetzt werden sollen. — Die Gesundheit des Papstes ist fortdauernd befriedigend.

Newcastle, Montag 3. August.

Die Chemikalienfabrik in Yarrow, welche der Chemical-Compagny in Gateshead gehört, ist niedergebrannt. Der Schaden wird auf 100,000 Pfd. St. geschätzt.

Politische Rundschau.

Die Gerüchte über eine angebliche Annäherung Preußens an Oesterreich werden jetzt dahin ausgelegt, daß man „von gewisser Seite" mit denselben den Versuch machte, das gute Einvernehmen zwischen Frankreich und Oesterreich zu trüben. Die Kaiserliche Regierung habe aber gar keine Ursache, in ihren guten Beziehungen zu Frankreich eine Aenderung eintreten zu lassen, freue sich vielmehr derselben, denn nur dadurch habe Oesterreich eine Politik verfolgen können, welche auch Deutschland zum großen Theil zu gute kam. (Leider weiß man von dieser Protector-Politik in Deutschland nichts. D. Red.) Die guten Beziehungen zwischen Paris und Wien ständen aber auch den deutschen Interessen nicht entgegen, denn Oesterreich habe durch die Entrevuen in Salzburg und Paris die Ueberzeugung erlangt, daß Napoleon sich nicht mit Angriffsplänen trage und ebensowenig wie Frankreich bis jetzt an Oesterreich in dieser Richtung mit irgend welchen Zumuthungen herangetreten, werde es auch in Zukunft ein mit den österreichischen Sympathien für Deutschland unverträgliches Ansinnen stellen. Es folgen sodann die stereotypen Versicherungen der friedlichen und freundnachbarlichen Gesinnungen Oesterreichs zu Preußen, daß Hrn. v. Beust jeder Gedanke an Rancune fern liege und was dergleichen Redensarten mehr sind. Aus dem ganzen Sammelsurium von Phrasen leuchtet unverkennbar das Bestreben hervor, den schießenden und trinkenden Schützenbrüdern in Wien ad oculos zu demonstriren, daß Oesterreich allein der Staat der illusionairen Zeitverbesserer sei. Wir gönnen ihnen diese Einbildung.

Nebenbei scheint es Herrn v. Beust durch den „ungeheuer heitern" Verlauf des Schützenfestes in Wien leid geworden zu sein, daß er sich bei dem Berliner Hofe wegen der möglichen politischen Unternehmungen der Schützenbrüder im Voraus entschuldigt hat, denn so und nicht anders ist die schrecklich gewundene Erklärung zu verstehen, der Reichskanzler möge schwerlich das Bundesschießen zum Gegenstand eines „besonderen Rundschreibens" gemacht haben. Herr v. Beust dürfte sich vielleicht gegen einige Vertreter fremder Mächte, namentlich gegen den preußischen Gesandten in Wien, mündlich in dem vom „Bund" angegebenen Sinne ausgesprochen haben; eine schriftliche Erörterung aber hätte dem Feste einen politischen Charakter vindicirt, und das sollte eben vermieden werden. So viel steht fest, ob die Conversation mündlich oder schriftlich geführt ist, jedenfalls erweist man dem knallenden Phrasenhelden viel zu viel Ehre. —

Die Czechen in Prag machen der Polizei tagtäglich zu schaffen. Am Sonnabend fand man an den Straßenecken gedruckte Plakate, in denen es hieß: „Eine fremde Nation, die Russen, flechten die Geißel für die Bedrücker des czechischen Volkes; bald werde der unter das Sklavenjoch gebeugte Nacken sich in Freiheit erheben. Darum auf zur Rache für die Schlacht am weißen Berge. Unsere Loosung sei: Tod den Nationsverräthern!" Unterzeichnet war der Aufruf nicht, der, wie man sieht, schon zum Aeußersten, zur Revolution, ermuntert. —

In der französischen Diplomatie sowie in dem Kreise der Vertreter der auswärtigen Mächte zu Paris ist von nichts als von Urlaubs- und Erholungsreisen die Rede. Der neuliche Wochenempfang im Ministerium des Aeußern gab dem Marquis von Moustier Anlaß, sich gegen die Vertreter der fremden Mächte über die europäische Lage in der allerfriedlichsten Weise zu äußern. Die umlaufenden Gerüchte von Unterhandlungen, welche zwischen den Cabineten von Paris, Brüssel und dem Haag wegen einer politischen und ökonomischen Union angeknüpft worden wären, erklärte der Minister ausdrücklich für unbegründet; dann fügte er, sich gegen gewisse von Florenz aus verbreitete Alarmnachrichten wendend, hinzu, daß auch kein Schatten das freundnachbarliche Verhältniß zwischen Preußen und Frankreich trübe. Man versichert, daß das französische Cabinet in diesem Augenblicke officiell nur eine einzige Unterhandlung führe, die in das Gebiet der hohen Politik einschlägt: es wäre dies eine Correspondenz mit Rom und mit den katholischen Höfen über das ökumenische Concil, welches Frankreich nun einmal als ein politisches Ereigniß auffaßt und auch anderwärts aufgefaßt sehen will. Man hört für gewiß, daß in der Staatsdruckerei an einer auf diese Kirchenversammlung bezüglichen Publication gesetzt wird, welcher der Cultusminister Herr Baroche nicht fremd sein soll; aller Wahrscheinlichkeit nach wird es sich hier aber nicht um eine Tendenz- oder Programmschrift, sondern wohl nur um eine quellenmäßige Darstellung des Verhältnisses zwischen dem Staat und der Kirche handeln, welches die organischen Gesetze in Frankreich geschaffen haben. Auf alle Fälle sieht man der Veröffentlichung dieser Schrift in politischen und kirchlichen Kreisen nicht ohne Neugierde entgegen. —

Aus der italienischen Ravenna kommen die traurigsten Berichte über die dortigen Zustände, welche sich mit jedem Tage verschlimmern. Raub und Mord nehmen in der unglücklichen Provinz in immer größeren Verhältnissen überhand, und die Uebelthäter bleiben ungestraft, da sie Behörden und Richter durch unausgesetzte Drohungen einzuschüchtern wissen. Die Patrouillen der Truppen werden von ihnen aus dem Versteck angegriffen und erleiden oft bedeutende Verluste. Dieser Tage wurde hinter einem Gehege hervor auf eine Patrouille gefeuert, und ein Bersaglieri, sowie ein Gensd'arm fielen tödtlich getroffen. Tags darauf wiederholte sich derselbe Fall an einem andern Orte, und wieder wurde ein Gensd'arm getödtet und ein Soldat der Linie schwer verwundet. Die Patrouillen säumten freilich nicht, das Feuer zu erwidern, aber den Bösewichtern gelang es, sich, geschützt durch das dichte und hohe Gesträuch, ohne große Schwierigkeit mit heiler Haut aus dem Staube zu machen. —

Wegen der Besetzung des spanischen Thrones sollen jetzt Unterhandlungen zwischen England und Frankreich stattfinden (?), für den Fall, daß die Revolution den Bourbonen den Laufpaß geben sollte; man habe sich dabei, so heißt es auf der einen Seite, über einen Koburger geeinigt, während andererseits behauptet wird, der Herzog von Montpensier, mit welchem Prim zu diesem Zwecke in Lissabon conferirt

habe, sei nun bereit, sich durch die Revolution auf den Thron heben zu lassen. —

Aus Spanien kommen übrigens sehr traurige Nachrichten über das dort herrschende Elend. Von dem letzten, mit Frankreichs Hilfe noch vor dem Ausbruch unterdrückten Aufstand ist's ganz still, so still, daß selbst Se. Kaiserl. Majestät Napoleon dem General Prim eine Badekur in Vichy gestattet hat. —

Es ist jetzt ziemlich bestimmt, daß die Königin Victoria von England nach ihrer Rückkehr aus der Schweiz 14 Tage in dem dem Herzoge von Coburg-Gotha zugehörigen Lustschlosse Rosenau unweit Coburg zubringen wird, um sich dort mit allen ihren in Deutschland verheiratheten Kindern und sonstigen näheren Verwandten zu vereinigen. —

Nach beglaubigten Angaben befinden sich noch immer 123 Preußen, welche während des polnischen Aufstandes im Jahre 1863 in dem Königreiche Polen (dem jetzigen „Weichselland") mit den Waffen ergriffen wurden, in Sibirien. Aus dieser sibirischen Gefangenschaft sind auf preußische Reclamation vor Kurzem 16 entlassen worden, während die übrigen, infolge der neuen Amnestie, Aussicht auf Befreiung haben. Ausgenommen sind die Gefangenen, welche sich als Hängegensd'armen eines Mordes schuldig gemacht haben. —

Zum Schluß noch ein Beitrag zu der Art und Weise, wie Rußland die Polen an seine Mutterbrust heranzuziehen bestrebt ist. Unterm 20. Juli hat General Potajoff an die sechs Civilgouverneure des Nordwestens ein Circular erlassen, welches in nicht mehr mißzuverstehender Weise den Gebrauch der polnischen Sprache allüberall verbietet. Wer in Magazinen, Läden, Theatern, Clubs, in der Kirche oder auf der Straße, in Restaurationen, Conditoreien, Bierhallen, Schänken &c. polnisch spricht, wird zur Strafe gezogen. Der Schlußsatz des Circulars ist am bezeichnendsten: „Ohne ein bestimmtes Strafmaß zu bemessen, soll jeder Zuwiderhandelnde mit Rücksichtnahme auf seinen Vermögensstand so hoch in Geldstrafe genommen werden, daß er es empfindet, gestraft worden zu sein." —

Der Präsident Johnson hat den Versuch unternommen, die Verfassung der Vereinigten Staaten zu verbessern, allerdings auf verfassungsmäßigem Wege. Er hat an den Congreß eine Botschaft gesandt, in welcher er empfiehlt, den Präsidenten auf 6 Jahre statt wie bisher auf nur vier Jahre zu wählen, und die Wahl der Senatoren, welche bisher je zwei und zwei von den gesetzgebenden Körpern der einzelnen Staaten ernannt wurden, künftig durch Volksabstimmung vollziehen zu lassen. Bei der grundsätzlichen Gegnerschaft, die zwischen dem Congreß und Johnson besteht, hat dieser Vorschlag, auch wenn er zweckmäßig wäre, keine Aussicht auf Annahme.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 4. August.

— Die in Kiel im Hafen liegenden Uebungs-Fahrzeuge: Fregatte „Niobe" und Briggs „Rover", „Musquito" und „Hela" haben Ordre erhalten, sich bis zum 15. d. M. seeklar zu halten, um in die Ostsee auslaufen zu können. Von den an Bord des Wachtschiffes „Gefion" befindlichen 50 Seekadetten sind 38 Mann auf die Briggs „Rover", „Musquito" und „Hela" vertheilt.

— Die Reparatur des Helling Nr. 3 auf der Königl. Werft, zum Bau für die „Ariadne" bestimmt, ist in der vergangenen Woche vollendet worden, und sind beim Auspumpen den dabei beschäftigten Arbeitern eine Menge Fische in die Hände gefallen. Das Kiellegen wird nunmehr schnellen Fortgang haben.

— In den kleinen eisernen Bugsirdampfer für die Ostseefischereigesellschaft wird bereits an der Klawitter'schen Werft die Schraubenmaschine eingebaut, welche in der Fabrik von Schichau in Elbing angefertigt ist, wogegen die Kessel in der 3. Klawitter'schen Maschinenbauwerkstätte gefertigt werden. Derselbe dürfte schon im October c. in Dienst gestellt werden können.

— Seit einiger Zeit hat das Verfahren Eingang gefunden, hervorragende Bauwerke in den verschiedenen Stadien ihrer Ausführung und Vollendung photographisch aufnehmen zu lassen, um ein bleibendes Andenken an den technischen Ausführungsmodus zu gewinnen, was nach der Vollendung des Baues nicht mehr möglich ist. Man hat den Werth solcher photographischen Abbildungen als Lehrmittel für die höheren technischen Lehranstalten erkannt, und beabsichtigt deshalb der Handelsminister, bei allen größeren Bauausführungen eine Aufnahme anfertigen zu lassen. Die Königlichen Regierungen sind auch deshalb angewiesen worden, von allen bedeutenden interessanten Bauten in ihren Bezirken, wo sich die photographische Aufnahme empfehlen würde, an das Ministerium zu berichten.

— Der diesjährige Erntesegen macht sich auf den Wochenmärkten bereits merklich geltend, indem die Kartoffeln auf den Preis von 20 Sgr. pro Scheffel herabgesunken und ganz bedeutende Kahnladungen mit Obst am Fischmarkt eingetroffen sind, weshalb das Letztere zu ganz besonders billigen Preisen abgegeben wird. Es muß den vielfachen Klagen gegenüber von uns konstatirt werden, daß der auf dem Fischmarkt stationirte Gensd'arm es sich heute sehr angelegen sein ließ, hinter die Schliche der Verkäuferinnen zu kommen, und mehrere derselben zur Bestrafung notirte, welche bereits in den Frühstunden den gelandeten Fischern ihren Fang im Pauschquantum abgehandelt hatten und nun möglichst hohe Marktpreise machten.

— Durch die Unvorsichtigkeit eines Lehrlings, welcher, wie es hier leider gewöhnlich geschieht, mit einem offenen Lichte im Keller des Kaufmann Amort'schen Grundstücks, Langgasse Nro. 4, Rum abzapfte, entstand gestern Abend gegen 8 Uhr Feuer. — Zum Glück gelang es der schleunigst herbeigeeilten Feuerwehr, die brennenden Fässer noch abzulöschen, ehe sie ihren Inhalt entleert hatten, so daß ein größeres Unglück verhütet wurde, doch war der Urheber desselben bereits der Art verbrannt, daß ihm die Kleider versengt vom Leibe fielen und er sofort nach dem Lazareth geschafft werden mußte.

— Der Buttermarkt erhebt sich nach und nach zu einem der freundlichsten Plätze unserer Stadt, da die ein offenes Quadrat bildende Häuserreihe wiederum durch den von Herrn Stadtrath Block begonnenen Neubau um ein stattliches Wohngebäude vermehrt wird.

— Was dem Leegenthorplatz doch in etwas ein Dominiksgepränge verleihen wird, ist die amerikanische Sternschaukel, welche heute aus dem Selonke'schen Etablissement transportirt und dort aufgestellt wird.

— Heute Vormittag brannte in Schidlitz ein Wohnhaus nieder, während die Bewohner auf dem Felde mit der Ernte beschäftigt waren. Zu Hause gelassene Kinder sollen Urheber des Feuers gewesen sein.

— Der Stadtrath von Kassel hat beschlossen, gegen die Nichtbestätigung des zum Realschul-Director gewählten Dr. Kreyßig zu remonstriren.

— Sicherer Nachricht zufolge verläßt der Schraubendampfer „Nordstern" heute Mittag Stockholm. Wir wünschen dem Schiffe, das sich bisher so gut bewährt hat, eine glückliche Reise.

— Unter den schmerzlichen und mörderischen Krankheiten tritt die „brandige Bräune", wie die statistischen Tabellen nachweisen, in erster Linie auf. Von Zeit zu Zeit nimmt die Krankheit geradezu einen epidemischen Charakter an und ist dann ein verheerender Würgengel, dem selten ein Opfer entgeht, das er einmal ergriffen hat. Ihre Opfer aber sucht die Krankheit am liebsten und häufigsten in der Kinderwelt sich auf. Schon im Jahre 1866 trat der Doktor Heinrich Sachs in Berlin mit der Entdeckung auf, daß die bisherige Behandlung der brandigen Bräune, deren Eintritt fast immer den Tod zur Folge gehabt, eine völlig nutzlose und insofern sogar gefährliche sei, als sie von rationelleren Heilmethoden abgehalten habe. Es wurde nämlich bisher wie auch noch heute die brandige Bräune mittelst Anwendung von chlorsaurem Kali zu heilen versucht. Die Erfolglosigkeit dieses Mittels, welche Dr. H. Sachs in seiner langjährigen Praxis häufig genug zu erfahren Gelegenheit gehabt hatte, veranlaßte ihn, nach einer wirksamen Heil-Methode zu forschen, und er gerieth auf die Entdeckung, daß die sogenannte Bestuscheff'sche Tinktur (Tinctura tonica-nervina Bestuscheffi) fast nie erfolglos, selbst in den vorgeschrittensten Stadien der Krankheit angewendet wird.

— In der zumeist von Ackerbürgern bewohnten Stadt Greifenhagen sind gestern, zuerst am Bahner Thore zwölf, später am entgegengesetzten Stettiner Thore einige zwanzig Scheunen voller Ernte, sowie ein Haus mitten in der Stadt abgebrannt. Sämmtliche Scheunen waren seit dem 1. Juli aus der Feuerkasse gestrichen, weil sie der vorschriftsmäßigen Ziegeldächer nicht hatten.

Tiegenhof. Veranlaßt durch das Landrathsamt Marienburg hatte der Orts-Vorstand gestern eine Versammlung der Innungs-Vorstände und des Vorstandes des hiesigen Handwerker-Vereins zusammenberufen, behufs Gründung einer Fortbildungsschule für Handwerkslehrlinge. Einstimmig wurde das Bedürfniß einer solchen Anstalt anerkannt, und nachdem über die Aufbringung der Kosten, die geeignete Unterrichtszeit &c. eingehend discutirt, Vorschläge gemacht und Wünsche ausgesprochen, wurde der Orts-Vorstand ermächtigt, zur weiteren Förderung der Sache in geeigneter Zeit die Altmeister der Innungen und einige den Innungen nicht angehörige Meister, sowie den Vorstand des Handwerker-Vereins zur nöthigen definitiven Feststellung zusammen zu berufen. — Nach Beendigung der Sache wurden noch über die Gründung einer allgemeinen Gesellen-Krankenkasse geeignete Vorschläge von Seiten des Orts-Vorstandes gemacht und auch hiefür das Bedürfniß und die Zweckmäßigkeit allgemein anerkannt, und der Ortsvorstand ermächtigt, in ähnlicher Art, wie bei der Fortbildungsschule vorzugehen, um das wohlthätige Institut in's Werk zu setzen.

Elbing. Die Herren Hambruch, Vollbaum u. Comp. haben wieder einen Auftrag, 150 Eisenbahnwaggons für Rußland zu liefern, abgeschlossen, welches die in dieser Maschinenfabrik bereits herrschende Rührigkeit noch vergrößern wird.

Raczyniewo bei Unislaw. Vergangenen Donnerstag fand man den Schafmeister B. in Glasau auf dortigem Felde ermordet liegen. Derselbe war Abends zuvor von seiner Herrschaft in's Kartoffelfeld auf Nachtwache geschickt worden und hatte zur eigenen Sicherheit ein geladenes Doppelgewehr erhalten. Etwa um Mitternacht hörten mehrere Leute des Gutes und auch selbst der Besitzer zwei Gewehrschüsse fallen. Als Morgens darauf B. nicht nach Hause zurückkehrte, wurde er gesucht, aber nirgends gefunden. Natürlich stieg gleich die Vermuthung auf, daß ihn ein Unglück betroffen habe, und man setzte die Nachsuchungen fort. Endlich des Nachmittags fand man ihn beim Weizeneinfahren in einer Stiege mit Garben bedeckt — liegen. Sein eigenes Gewehr, von dem ein Lauf abgeschossen war, lag auf ihm. Ein Schuß war B. durch's rechte Auge in's Gehirn gedrungen und muß auf der Stelle den Tod zur Folge gehabt haben. Es ist dieses hier — und zwar in nicht zu langer Zeit — der dritte Fall, daß Menschen auf ähnliche Weise und bei ähnlicher Gelegenheit ihr Leben verloren haben.

Niederzehren bei Garnsee. Am 1. Juli c. verließ ein junges Mädchen unsern Ort, ihre Heimath, um nach Amerika, dem gelobten Lande, überzusiedeln. Ein in diesen Tagen hier eingelaufener Brief hat nun unser Oertchen förmlich alarmirt. Dieser bringt nämlich die interessante Nachricht, daß sich das Mädchen während der Ueberfahrt nach dem gesegneten Lande mit einem naturalisirten Amerikaner verlobt habe, der ihr mit seiner Hand gleichzeitig ein Vermögen von 40,000 Dollars darbot. Außer diesem erheblichen Capitalvermögen soll der junge Mann noch im Besitze von 3 Häusern und einer Engros-Thee- und Kaffee-Handlung in Philadelphia sein. Das Brautgeschenk, welches die junge Tochter Niederzehrens erhielt, war fürstlich. Dieser Brief, der gegenwärtig fast von Haus zu Haus circulirt, hat die auswanderungslustigen Gemüther, und namentlich die der heirathslustigen Mädchen, in dem Grade erregt, daß sie kaum das Frühjahr erwarten können, um der alten Heimath den Rücken zu kehren. Das Frühjahr 1869 wird voraussichtlich in unserer Bevölkerung eine große Lücke reißen.

Gerichtszeitung.

London. Ein junger Deutscher von 18 Jahren war hier bei einem bedeutenden Handlungshause als Commis angestellt. An einem Tage Anfangs Juli war der Geldschrank des Geschäftes offen geblieben und der Kassirer einen Augenblick aus dem Comtoir gegangen; dies benutzte der junge Commis und langte tief in die Kasse hinein. Unter den Werthen, deren er sich bemächtigte, befand sich ein Chek von 400 Pfd. Sterl., welchen er mit der nachgeahmten Unterschrift seines Herrn versah und den Betrag bei der Bank der City in Empfang nahm. — So mit Geld versehen, nahm der Dieb den Namen Fischer an und schiffte sich nach dem Continente ein. Er wußte seine Maßregeln so gut zu treffen, daß alle Versuche, ihn zu entdecken, mißlangen, überall telegraphirte man hin, aber er war nirgends zu finden. Man glaubte ihn in Paris, aber in Wirklichkeit war er in Nantes. Endlich erhielt doch die englische Polizei Nachricht von seinem Aufenthalte und sandte sofort einen ihrer feinsten Spürer ab. — Aber in dem Augenblick, wo der Agent den angeblichen Fischer abzufassen im Begriff war, wußte dieser zu entwischen und verschwand, nicht ohne eine junge frische Eisafferin mitzunehmen, die er in Nantes kennen gelernt hatte. Nun war wohl kein Zweifel, daß das flüchtige Paar nach Paris gegangen sein würde, und der englische Policeman setzte sich gleich auf die Eisenbahn und fuhr nach. Leider aber verstand er kein Wort französisch, und der einzige Anhaltspunkt, den er besaß, war eine sehr ähnliche Photographie des Verfolgten, welche dieser so leichtsinnig gewesen war, in London auf seiner Stube liegen zu lassen. Mit diesem Portrait versehen und von einem Dollmetscher begleitet, trieb sich nun der Engländer an allen offenen und verborgenen Orten umher, und erreichte ein so glückliches Resultat seiner Forschungen, daß Fischer und seine Quasigattin in einem Hotel garni festgenommen werden konnten. Er hatte das Mädchen in das Haus eingemiethet, um die Nachforschenden irre zu führen, aber sich selbst in einem vornehmen Hotel mitten in der Stadt installirt. Dies führte ihn zu seinem Unglück auf Besuch bei seiner Freundin.

Wie viel Zeit braucht man, um rund um die Erde zu reisen?

Die Antwort darauf ist, daß die Erde immer kleiner wird, oder, was dasselbe sagen will, daß die Reisemittel in so riesigem Maßstabe vervollkommnet werden, daß die Reise um die Erde immer weniger Zeit kostet und für diese Zeit auch immer wohlfeiler wird.

Das ist eine so erfreuliche Thatsache, eine so großartige Erscheinung, daß Alle, die das erleben, darauf so stolz sein können, wie auf die größten Thaten, welche der Menschengeist jemals erdacht und menschlicher Fleiß ausgeführt hat. Und es geschieht jetzt, während die Welt mit politischem Hader erfüllt ist, in Europa immer mehr Soldaten gemacht werden, die Geldnoth überall gespürt wird und der Verarmung kein Ende zu sein scheint. Es sind eben zwei Strömungen, die theils nebeneinander, theils gegeneinander laufen und ihre Kraft erproben, welche die andere bezwingen würde. Es lohnt wohl, daß wir uns der Sache recht bewußt werden, daß wir sie einmal genauer in's Auge fassen, um sie nicht wieder daraus zu verlieren.

Es sind vor allem zwei Unternehmungen, welche den Verkehr auf unserer Erde erleichtern, indem sie die Wege abkürzen. Die erste ist der Suezkanal, welcher das Mittelländische Meer mit dem Arabischen verbindet, indem er Afrika von Asien trennt. Diese Trennung ist keine, nur im Kriege sind Wasserstraßen noch Hindernisse, im Frieden hat man sie längst als die besten Verbindungen ansehen gelernt. Und eine solche soll der neue Kanal werden, der zwar im Anfang viel verlästert wurde, der aber jetzt, wo er seiner Vollendung entgegengeht, einen Gegner nach dem andern zum Schweigen bringt. Daß er unter Napoleonischem Schutze entstand, mit französischer Reklame in's Leben gerufen wurde, goldene Berge von Zinsen verhieß, brachte ihn in Verruf. Aber obgleich der General-Unternehmer v. Lesseps alle Mittel der nationalen Marktschreierei anwandte, so hat er sich doch bei der Ausführung des Werkes als ein umsichtiger Mann von großer Ausdauer gezeigt, der eine ungewöhnliche Kraft an einen großen Gedanken setzt und dessen Durchführung ihm die ernsthafteste Ehrensache geworden ist. Es ist erstaunlich, mit welchem Erfindungsgeiste, welcher Benutzung aller technischen Vervollkommnungen, mit wie vieler und sicherer Berechnung der schwierigste Theil der Arbeit schon gethan ist, so daß jetzt, nachdem dem Unternehmen die nicht minder schwierige Aufgabe der Beschaffung neuer Geldmittel gelungen ist, der Beendigung im Laufe des nächsten Jahres mit Sicherheit entgegen zu sehen ist. Ja, sollte der Kanal in seiner jetzigen Gestalt liegen bleiben und nur erhalten werden, so wäre es schon ein dankbar anzunehmendes Geschenk, denn mit Hülfe eines künstlichen Nilarmes, welcher zur Versorgung mit süßem Wasser an den Kanal geleitet werden mußte, können schon täglich 200,000 Centner Waaren ohne Umladung auf denselben Schiffen von dem Arabischen Meere in das Mittelländische geführt werden.

Trotzdem ist der Suezkanal nicht von der größten Bedeutung. Er hat keine reichen Küsten und Hinterländer, keine menschenreichen Ufer, er kürzt nur für Frachtschiffe einen Seeweg ab, während die Suez-Eisenbahn den Post- und Personenverkehr schneller besorgt. Eine Verzinsung des ungeheuren Capitals, das auf den Kanal verwendet, ist gar nicht in Aussicht zu nehmen, dennoch aber wäre es ein Verlust für den Verkehr, wenn er nicht erhalten und seine Lebens-Bedingungen mit der Zeit nicht verbessert würden.

Wenden wir uns nach Westen — wie anders sieht es da aus, welch großes Wunder geschieht dort! Es ist die Atlantische Eisenbahn, welche eben durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika gebaut wird, mit wenig Staatsbegünstigungen, nachdem das Land kaum den ersten großen Krieg auf seinem Boden überstanden, durch vier Jahre alle Mittel auf die ungewohnte Kunst der Zerstörung gewendet und, nach Europäischen Verhältnissen, untilgbar scheinende Schulden auf sich geladen hat. Die Atlantische Eisenbahn soll das Atlantische mit dem Stillen Meere verbinden, indem sie, an den beiden Enden anknüpfend, durch die Mitte des ungeheuren Festlandes viele hundert Meilen neue Eisenbahnen durch Ländereien zieht, auf denen der Indianer noch den Büffel jagt, wo noch nieberührter Urwald steht und sich schwer zu umgehende und übersteigende Gebirge entgegenstellen. Von New-York nach San Francisco in Californien auf einer Eisenbahntour fahren, das ist ein Wort, welches heißt: Die mit Segelschiffen in zwei Jahren kaum zu vollendende, durch Dampfschifffahrt und Schienen schon auf 103 Tage abgekürzte Reise um die Erde auf 80 Tage vermindern — unendliche Erdstrecken neben der Bahn in Kultur und Blüthe legen — der Auswanderung aus dem kriegsgerüsteten Europa nach den friedensstarken Staaten von Nordamerika einen ganz neuen Aufschwung geben — der Menschen- und Produktenvermehrung mit einem Male eine größere Stätte aufschließen, als es bisher in der Geschichte vorgekommen ist — den Stillen Ocean zu einem Binnenmeere zu machen, an dessen Küsten so betriebsame Völker wie die Amerikaner, Japanesen und Chinesen sich beeifern, ihre Waaren aus dem Innern zu Markte zu bringen, den Handel zu beleben, so fruchtbare Inselgruppen wie Neuseeland, die Sandwichsinseln und andere zu colonisiren und deren Schätze an Pflanzen und Mineralien flüssig zu machen — in der Schifffahrt ungeheure Capitalien anlegen und zahllose Menschen beschäftigen — die Erzeugung, den Betrieb und den Austausch von Waaren in's Unendliche vervielfachen, indem alle alten und neuen Kräfte in diesen Weltstrom gezogen werden — Westeuropa über Amerika an Ostasien knüpfen — kurz die Eisenbahn von New-York (oder allen anderen Häfen an der Ostküste von Nordamerika) nach San Francisco heißt die Aufschließung der ganzen Erde durch eine Weltstraße. Jede der unmittelbaren Folgen davon, von denen einige oben aufgezählt sind, ist schon an sich eine Wohlthat für das Menschengeschlecht, die sich mittelbar daran knüpfenden Folgen und der Zusammenhang aller zeigen uns aber eine Zukunft, gegen welche alle Vergangenheit nicht mehr ist als die Kindheit des Menschengeschlechts.

Doch was sind selbst 80 Tage für eine lange Zeit für die Mittheilung einer Nachricht von einem Punkte der Erde bis zum entgegengesetzten! Briefe müssen schneller gehen und dafür haben sich die Menschen den Telegraphen erfunden. Schon bringt der Drath Nachrichten von den Asiatischen Grenzen Europa's über Land und durch das eine Weltmeer bis tief in den Amerikanischen Continent, er wird sie bis zum anderen Weltmeere tragen, noch bevor die Eisenbahn von New-York es erreicht. Unterdessen wird in Berlin von unserem Landsmann Siemens ein Drath eingerichtet, welcher durch die unwirthbaren Steppen Rußlands, das Schwarze Meer und Persien die Drähte Ostindiens aufsucht, und wie lange wird es dauern, dann werden sich diese bis an die Ostasiatischen Häfen fortsetzen. Nachdem der Atlantische Telegraph gelungen ist und so prompt arbeitet, daß wir täglich Nachrichten aus Newyork empfangen, kann noch Jemand zweifeln, daß bald auch auf dem Grunde des Stillen Weltmeeres ein Kabeldrath liegen wird? Wir brauchen nicht alt zu werden, um das zu erleben. Bald wird der europäische Kaufmann in wenigen Stunden erfahren, daß sein Agent in San Francisco, Canton, Adelaide, Bombay oder sonst wo auf dem entferntesten Punkte der Erde das ihm aufgetragene Geschäft verrichtet, er wird mit dem Telegramm in der Hand wie mit einer Anweisung bezahlen, sein im Weltgeschäft angelegtes Capital dreimal statt einmal umsetzen, neue Waaren kaufen, neue Schiffe ausrüsten, neue Löhne zahlen, lange ehe das zuerst ausgesendete Schiff die durch den Telegraphen schon verkauften Waaren zurückbringt.

Danken wir den wahrhaft großen Geistern, die uns solche Fortschritte ermöglicht, und freuen wir uns, daß sie sich vor unseren Augen vollziehen. Die That des Columbus war groß, die Unterwerfung des Erdballes unter die Berechnungen jedes Menschen, der den Geist dazu hat, ist größer.

Vermischtes.

— Man schreibt aus Mecklenburg: In den Holzungen des Gutes Woltow bei Tessin hält sich seit einigen Wochen ein weißer Hirsch auf. Derselbe ist ziemlich groß, hat starke Stangen, einen ziemlich langen Schwanz und ist blendend weiß. Da sich die Jäger der Umgegend verpflichtet haben, ihn nicht zu schießen, so steht zu erwarten, daß sich diese nur auf dem Gebiete der Fabeln und Sagen vorkommende Art von Hirschen in Mecklenburg vermehren wird, besonders da man ihn schon mit zwei jungen, braun und weiß gefleckten Hirschkälbern gesehen hat.

— [Vom Schützenfest.] Eine Patrouille der Schützenwache fand spät Abends in der Nähe der Festhalle einen steierischen Schützen zusammengekauert und stöhnend liegen. Auf die besorgte Frage der jungen Wachmannschaft, was dem Manne eigentlich zugestoßen sei, erwiederte er: „Der Magen thut mi gar so stark drücken", und auf die weitere Frage: von was? antwortete er: „ich hab' 28 Paar Schützenwürstel mit Merettig gessen." Nur mit großer Anstrengung konnte der Würstelvertilger auf die Beine gebracht und auf denselben erhalten werden, bis man einen Lohnwagen fand, der ihn in seine Wohnung brachte.

— Die berühmte Seeschlange hat sich wieder sehen lassen, diesmal in der Nordsee in der Gestalt eines 16 Fuß langen Haifisches. Der Kapitain eines zwischen Hamburg und Bremerhaven fahrenden Dampfers hat das Ungeheuer erblickt, wahrscheinlich nachdem er ein halbes Dutzend Gläser Grogk zu sich genommen.

— In einem kleinen Orte bei Antwerpen spielte der 5jährige Sohn eines Banquiers im Garten der Villa mit der großen langhaarigen „Angorakatze" des Hauses, mit welcher sich dieses Kind alles erlauben durfte, ohne je von ihr gekratzt zu werden. Die Spielkameraden geriethen an den Rand eines mehrere Fuß tiefen Grabens, der mit schlammigem Wasser gefüllt war. Der Knabe trat auf ein schmales Brettchen, das diesen Graben überbrückte, glitt aus und fiel hinein. Die Katze, die unmittelbar hinter ihm herlief, klammerte sich mit den Hinterbeinen an das Brett und erwischte mit den Vorderfüßen die Kleider des Kindes, das sie daran auf der Oberfläche des Wassers zu halten vermochte. Durch das klägliche Geschrei, das sie gleichzeitig erhob, zog sie den ziemlich weit davon entfernt arbeitenden Gärtner herbei. Als dieser in die Nähe kam, verdoppelte sie ihr Geschrei, und durch die tollsten Sprünge drückte sie nachher ihre Freude aus, als der Knabe glücklich herausgezogen und seinem Vater übergeben war.

— [Verwerthung des Straßenkothes.] Die Stadt Paris hat im Jahre 1823 den Straßenkoth für 75,000 Frcs. verpachtet, 1831 erhielt sie 166,000 Frcs. dafür, 1845 schon 500,500 Frcs. und dermalen erhält sie 600,000 Frcs. Die Pächter desselben holen ihn auf eigene Kosten ab, und nachdem sie ihn eine Weile in Gruben der Gährung überlassen haben, sollen sie ungefähr 3 Mill. Frcs. aus dem Ganzen ziehen.

— [Das Strickzeug in Gefahr.] Nicht zufrieden damit, durch die Erfindung der Nähmaschinen die Poesie des Nähtisches vernichtet zu haben, gehen die abscheulichen Maschinenbauer darauf aus, das Strickzeug entbehrlich zu machen, diese vier Zauberstäbchen, mit denen unsre liebenswürdigen Frauen uns so unentrinnbar zu bestricken wissen. In Amerika ist man dabei, eine Universal-Strickmaschine zu construiren, die alle Tage 36 Paar Strümpfe strickt. Die Maschine nimmt wenig Raum ein und wird an den Tisch angeschraubt. Man kann mit der Maschine abnehmen und zunehmen, den Keil, die Ferse, das Bein, den Rand des Strumpfes machen. Ebenso lassen sich gerippte, wolkige und durchbrochene Gewebe jeder Art mit der Maschine herstellen und auf diese Weise Shawls, Decken, Besätze, Kinderkleider, Handschuhe und Anderes mit Leichtigkeit anfertigen.

— [Tapfere Soldaten.] Vor einigen Tagen wurde die Insel Rhodos auf eigenthümliche Weise in Aufregung versetzt. Acht Sträflinge, 6 Muselmänner und 2 Griechen, entwichen aus ihrem im Innern der Festung gelegenen Gefängniß, brachen in die Stadt ein und verschafften sich gewaltsam Waffen und Schießbedarf im Kaufladen eines hellenischen Handelsmannes, der sich ruhig plündern lassen mußte. Sofort wurde das Alarmsignal gegeben. In diesem Augenblicke aber war die Garnison mit Exercieren außerhalb der Festung beschäftigt, die Thore jedoch mit Schildwachen besetzt. Die Sträflinge schlugen ihren Weg nach dem Rothen Thore ein; die Schildwachen schlossen dasselbe eiligst, hatten aber keine Zeit, die Zugbrücke aufzuziehen. Die muthigen Soldaten ließen sich, ohne den geringsten Widerstand zu leisten, entwaffnen; die Sträflinge bemächtigten sich der Waffen derselben, öffneten das Thor und waren nun im Freien. Der Oberst der Garnison, Suleiman Bey, von dem Vorfalle unterrichtet, reitet verhängten Zügels auf den Exercierplatz und giebt Befehl zur Verfolgung der Flüchtigen. Jetzt aber entsteht eine wahrhaft lächerliche Scene. Ein Theil der Soldaten rennt, ohne zu wissen wohin, mit ungeladenen Gewehren fort; andere hatten gar keine Gewehre, allein auch sie rennen fort und verlieren unterwegs ihre Fes oder ihre Schuhe, purzeln über einander, stoßen an einander, rennen und laufen, ohne zu wissen, was sie thun und wohin sie gehen sollen. Es war eine Verwirrung, ein Untereinander, die sich kaum schildern lassen. Mittlerweile hatten die Sträflinge Boden gewonnen, wurden aber dennoch gegen Einbruch der Nacht von einer Truppenabtheilung unter dem Befehle des Majors der Garnison angehalten, der ihnen den Befehl ertheilte, sich zu ergeben. Die Sträflinge aber gehorchten nicht, worauf ein Corporal mit gezogenem Säbel auf sie losging. Eine Kugel streckte

ihn zu Boden, die Türken nahmen Reißaus, den Verwundeten mit sich schleppend, der in der Nacht noch seinen Geist aushauchte. Die Flüchtlinge setzten ruhig ihren Weg über die Berge fort an die Meeresküste, um sich dort auf irgend einer der mit Schwammfischerei beschäftigten Barken einzuschiffen. Das hier stationirte Dampfboot kreuzt, um den Sträflingen das Entkommen von der Insel unmöglich zu machen, und 60 Zaptiés oder Polizeisoldaten verfolgen die Flüchtlinge zu Lande. Ob man sie wohl einfangen wird?

— Der Zustand Spaniens läßt sich am besten beurtheilen, wenn man auf der Eisenbahn von Madrid nach Valencia auf der Station von Villa Robledo aussteigt. Man wird daselbst von Schaaren halbnackter, den Stempel des gräßlichsten Elends tragender Bettler förmlich angefallen, und zwar wiederholt sich das bei allen Zügen, die Tags über durchkommen. Sie rufen das Mitleid der Passagiere an und fordern nicht Geld, sondern Brod. Der Anblick ist wahrhaft herzzerreißend.

Kirchl. Nachrichten vom 27. Juli bis 3. August.

St. Marien. Getauft: Rittergutsbesitzer Görtz auf Kobylau Tochter Marie Mathilde Lina. Kaufmann Reuter Sohn Paul Richard. Hrn. Heinrichs Sohn Carl Arthur Paul. Schneidergeſ. Deycke Sohn Paul Gustav Adolph.

Aufgeboten: Kaufm. Eduard Heinr. Ludw. Otto Schultze mit Jgfr. Bertha Auguste Merschberger. Buchhalter Gottfried Jul. Krebs mit Jgfr. Marie Martine Louise Beyer. Buchbinder Joh. Friedr. Arndt mit Frau Carol. Albertine Bellair, geb. Dombrowski. Kaufmann Theod. Ludw. Heinr. Weise a. Stolp mit Jgfr. Agnes Auguste Malwine Wetland in Gust (Pomm.)

Gestorben: Diener Buttgreit Sohn Emil Albert Johannes, 7 J. 3 M., Scharlach. Schuhmachermstr. Stamm Tochter Gertrude Agathe, 5 M. 21 T., chron. Magen- u. Darmkatarrh. Wittwe Wilh. Henr. Panzer, geb. Bär, 74 J. 4 M., Lungen-Entzündung. Restaurateur Käber todtgeb. Tochter.

St. Johann. Getauft: Schriftsetzer Müller Sohn Paul Rudolph Wilhelm. Schuhmachergeſ. Kneller Sohn Friedrich Arthur. Maurergeſ. Fliege Tochter Olga Antonie.

Gestorben: Steuermann Schmidt todtgeb. Sohn.

Meteorologische Beobachtungen.

3	5	337,83	+ 15,2	Nördl. flau, bezogen.
4	8	338,02	11,8	NO. flau, bedeckt.
	12	338,45	15,7	do. do. do. u. regnig.

Markt-Bericht.

Danzig, den 4. August 1868.

Nur zu neuerdings billigeren Preisen waren am heutigen Markte 60 Last Weizen abzusetzen. Feiner hochbunter 131 . 130/31 . 129℔. erreichte fl. 585 . 582½; hellbunter 126 . 127/28℔. fl. 570 . 567½; bunter 123 . 126℔. fl. 520 . 550 pr. 5100 ℔. Frischer Weizen stärker zugeführt, fand auch weniger Beachtung als in den letzten Tagen und nur ein paar Partiechen 134 . 136℔. konnten fl. 630 pr. 5100 ℔. placirt werden.

Frischer Roggen bei guter Zufuhr mußte zu weichenden Preisen abgegeben werden; man bezahlte: 134 . 132℔. fl. 399 . 397½; 128 . 130℔. fl. 395 . 393 . fl. 390; 127℔. fl. 385 pr. 4910 ℔. Umsatz 30 Last. — 10 Last alter 114/15℔. Roggen ist fl. 335 verkauft. — Auf September-October-Lieferung wurden 25 Last 125℔. fl. 360 pr. 4910 ℔. abgesetzt.

Gerste, kleine frische 109℔. fl. 324 pr. 4320 ℔.
Hafer, fl. 240 . 234 pr. 3000℔.
Erbsen fl. 405 pr. 5400℔.
Oelsaaten unverändert; Rübsen fl. 522 . 516 . 507.
Rapps fl. 534 . 532½ . 528 pr. 4320℔. bezahlt. Umsatz 30 Last.

Bahnpreise zu Danzig am 4. August.

Weizen bunt. 129—131℔. 97¾ Sgr.
hochb. 133℔. 104⅙ Sgr. pr. 85 ℔.
Roggen frisch. 127℔. 64½ Sgr., 130℔. 65½ Sgr.,
134℔. 66½ Sgr. pr. 81⅝ ℔.
Erbsen weiße Koch- 70—72½ Sgr.
do. Futter- 66—69 Sgr. pr. 90 ℔.
Gerste frische kleine 105—109℔. 53—54 Sgr.
do. große 113℔. 57 Sgr. pr. 72 ℔.
Hafer frischer 30—34 Sgr. pr. 50 ℔.
Rübsen 84—87 Sgr. pr. 72 ℔.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus.

Rittergutsbeſ. Pr.-Lieut. Steffens n. Sohn a. Kleschkau. Ingenieur John a. Moskau. Die Kaufl. Thriger a. Kiel, Kuttner a. Strzelm u. Dotti a. Berlin. Frau Rittergutsbeſ. v. Donimierska n. Tochter a. Hohendorf. Die Banquieres Frau Jolles und Frau Libas a. Warschau.

Walter's Hotel.

Prof. Dittrich u. Kaplan Strehl a. Braunsberg. Die Rittergutsbeſ. Hardt a. Lütschen u. Lesse a. Tockar. Rentier Gutzeit a. Smazin. Assec.-Insp. Jacob a. Berlin. Die Kaufl. Gunnach a. Berlin, Pusch a. Mühlhausen, Mankiewicz a. Thorn u. Armand a. Bromberg. Kontrol. Boyen a. Berent.

Hotel du Nord.

Lieutenant im Brandenb. Huſ.-Regt. v. Rundstedt a. Rathenow. Rentier v. Restorff a. Dastitten. Kaufm. Müller a. Königsberg.

Hotel zum Kronprinzen.

Die Gutsbeſ. Baron v. Hövell a. Conitz. Die Kaufl. Rohde a. Offenbach, Burchow a. Berlin, Engelke a. Stettin, Hanf a. Elbing u. Stürmer a. Königsberg. Die Kaplane Folge a. Fürstenwerder, Graw a. Marienau u. Moschall a. Schöneberg.

Hotel de Berlin.

Pfarrer Kickebusch a. Bütow. Die Kaufl. Fürth a. Cöln, Weese n. Gattin a. Thorn, Schulz n. Sohn aus Allenstein, Dreyer a. Bremen, Rosenberg a. Limburg, Greiffe a. Hamburg, Sauter a. Dühren, Lothmann aus Reid, Decklein a. Liebstadt u. Francke a. Halberstadt.

Hotel d'Oliva.

Amtmann Keßler a. Tannenberg. Bürgermeister Rabe n. Gattin a. Weblau. Die Kaufl. Philipp a. Berlin, Heiger a. Schweidnitz, Giese a. Hannover u. Hirschfeld a. Culmsee. Brauereibeſ. Weiß a. Carthaus.

Bekanntmachung.

Der Bau eines massiven, 3 Geschosse hohen Schulgebäudes auf Niederstadt, welches incl. aller Materiallieferungen auf 18,840 Thlr. veranschlagt ist, soll einem Unternehmer in General-Entreprise übertragen werden, wozu hiermit eine schriftliche Submission eröffnet wird.

Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten sind bis spätestens **Freitag, den 7. August, Vormittags 10 Uhr,** auf unserm Bau-Bureau einzureichen, woselbst Anschlag, Zeichnungen und die näheren Bedingungen eingesehen werden können.

Danzig, den 1. August 1868.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Victoria-Theater.

Mittwoch, den 5. August. **Abschieds-Vorstellung und Benefiz** für Herrn **Alois Müller,** Mimiker und Groteskänzer am Kaiserl. Hoftheater zu St. Petersburg. Auf vieles Verlangen: **Der Affe und der Bräutigam.** Posse mit Pantomime und Gesang in 3 Abtheilungen von J. Nestroy. Musik von Georg Ott.
Manock, ein Affe . . . . Herr Müller.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.